

Der bewaffnete Friede

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **24 (1948-1949)**

Heft 23

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zelen Waldparzellen, auslaufend auf Pkt. 487, linksseits flaches Gelände. Ueber der Hauptstraße S-N der ca. 100 m breite Bülhsee. Das Dreieck Bülhsee-Hauptstraße sumplig, nachher leicht ansteigend mit 2 einzelnen Waldparzellen. S-Ufer des Bülhsees flach mit markanter Waldparzelle, E Pkt. A Bauerngehöft.

Zeit, Wetter: Herbst, leicht bewölkt.

Beurteilung der Lage: Ich bin auf meine Gruppe angewiesen und weiß nicht, wann und ob Nachschub erfolgen kann. Der Auftrag muß sofort ausgeführt werden, um feindl. Kräften ein Durchstoßen zu verunmöglichen. Das Gelände ist im Hinblick auf meine schwache Gruppe mir günstig, indem ich eine erhöhte Stellung beziehen kann. Da sich mein Vormarsch aus E-Richtung unbeschwert bis Pkt. A vollzog, lege ich das Hauptfeuer auf die Hauptstraße S-N sowie das anschließende Gelände.

Entschluß: Nach Uebersicht des Geländes von Pkt. A aus und mit Rücksicht auf etwelche Anmärsche eigener Truppen, sperre ich im wesentlichen die Hauptstraße S-N und beschränke mich daselbst auf den Straßenteil, der dem E-Bülhseeufer entlang läuft. Der Stellungsraum der Waffen ist in der Waldparzelle und gibt mir zugleich Schutz gegen Fliegersicht. Mit diesem Stellungsraum ist mir die Möglichkeit gegeben, allfällig abseits der Straße gehende Transportmittel—Spähwagen, Panzer usw.—in die Schußdistanz für die Pz. WG. zu bekommen, indem der schmale Streifen zwischen Hauptstraße—See abgeriegelt wird durch 6 Streuminen. Die restlichen 6 Streuminen lasse ich zwischen Pkt. A und Bauerngehöft eingraben. Damit ist die Hauptstraße durch keine weit zum voraus auffallende Sperren vermachet und die feindl. Trp. wird nicht gewarnt. Die Bewohner des Bauerngehöftes orientiere ich, daß sie sich sofort beim ersten Feuerwechsel in die Keller zu begeben haben, ein weiterer Schutz kann nicht übernommen werden. So

bin ich in der Lage, meine Gruppe fest in der Hand zu haben und irgendwelchen Vorkommissen geschlossen entgegenzutreten. Ebenso gewährt mir die kurze Schußdistanz der IK einen Erfolg, erstens auf Treffsicherheit und zweitens auf Durchschlagsmöglichkeit.

Organisation und Befehl: Füs. Böni geht ins Bauernhaus, teilt den Bewohnern meinen Entschluß mit und kommt sofort in den bezeichneten Stellungsraum. Die übrigen aufsitzen. Ich bin im vordern Jeep und weise den Weg zum Stellungsraum (siehe Skizze).

IK Gruppe Feuz — mit Egger, Ita, Grünig + Jeepfahrer Marti — Stellungsraum 1.

IK Gruppe Lüthi — mit Stamm, Stöckli, sowie nachher Böni + Jeepfahrer — Stellungsraum 2.

Nach Bezug und Fertigstellung der Stellungen gehen Ita, Grünig und Marti mit 6 Streuminen in Abschnitt A zur Legung derselben.

Stöckli, Böni + Jeepfahrer mit 6 Streuminen in Abschnitt B zur Legung derselben.

Ausführungszeit: 1900—2000 Uhr für beide Gruppen. Ita und Stöckli legen jeweils das Kroki an.

Sämtliches übriges Material bleibt im Stellungsraum beim Kdo.P.

Die Aufteilung der HG. sowie der Pz.Ausrüstungen und des weiteren Materials erfolgt nach Beendigung der vorgenannten ersten Maßnahmen.

Etwelche Stellungsräume oder Wechselstellungen sowie den Einsatz der versch. Zündmittel behalte ich mir auf Grund weiterer Rekognoszierungen unter Einschluß der feindl. Tätigkeit vor.

Wm. Enger.

Der bewaffnete Friede

(Militärische Weltchronik)

Der Präsident der **Verteidigungs-kommission der Westlichen Union**, Feldmarschall Montgomery, erklärte in einer Rede, die gemeinsame Stärke der Nationen der Westlichen Union würde zur Bezwungung eines jeden Angreifers genügen. Jede Nation müsse jedoch bereit sein, auf einen Teil ihrer Souveränität zu verzichten, um die zur Abwehr eines Angriffes notwendige Zusammenarbeit zu sichern. Keine einzige Nation sei allein in der Lage, einem Angriff zu widerstehen. Die Gebiete der Westlichen Union müßten als ein Ganzes betrachtet werden. Das Problem bestehe in der Organisierung der Westlichen Union, damit die gemeinsame Stärke der Union jedem Angreifer klar werde. Montgomery forderte die Signatarmächte der Westlichen Union auf, «internationaler» zu sein, als sie es jetzt seien. «Der Feind ist der Kommunismus, der eine Religion darstellt und antichristlich ist. Als ein christlicher Soldat erkläre ich, ein Feind des Kommunismus und dessen zu sein, wofür sich der Kommunismus einsetzt. Ich bin der Auffassung, daß die Völker des Westens heute im Krieg mit dem Kommunismus stehen. Der Zustand wird oft als „kalter Krieg“ bezeichnet, es handelt sich aber nichtsdestoweniger um einen Krieg. Es ist möglich, daß dieser Zustand schließlich in einen offenen Krieg ausarten könnte. Dies würde für die ganze Welt verheerend sein.»

Feldmarschall Montgomery sprach von den Grundlagen der westlichen Lebensart und erwähnte als solche das Christentum und die Freiheit, die Gerechtigkeit und den Friedenswillen. Der Friedenswille sei zuletzt zu erwähnen, weil es sich nicht um ein direktes Ziel, sondern um eine Nebenerscheinung handle. Wenn man zu oft vom Friedenswillen spreche, so könne dieser Friedenswille zur Befriedung führen. Wenn Freiheit und Gerechtigkeit gesichert seien, so werde man auch den Frieden haben. Der Westen könne politisch und militärisch nicht geeinigt werden, wenn er nicht wirtschaftlich stark und gut organisiert sei. Die wirtschaftliche Stärke sei eine lebenswichtige Voraussetzung für die militärische Stärke. Aus wirtschaftlichen Gründen sei eine Nation nicht in der Lage, in Friedenszeiten genügende ständige Streitkräfte zu unterhalten, um den Bedürfnissen eines Krieges zu begegnen. Die Verteidigungsorganisation müsse daher in der Lage sein, eine rasche Mobilisierung durchzuführen. Die regulären Streitkräfte müßten in einem Zustand solcher Bereitschaft gehalten werden, daß sie in der Lage wären, im Notfall sofort in den Kampf einzugreifen.

Der Fortschritt auf dem Gebiete der Wissenschaft habe in keiner Weise zur Aenderung des Bedarfs an guten und disziplinierten Soldaten beigetragen. «Wenn von einer Priorität zwischen ausgebil-

deten Soldaten und der technischen Ausrüstung die Rede sein könnte, weil man gegenwärtig nicht genügend Geld für die beiden Zwecke hat, bin ich der Auffassung, daß den Soldaten der Vorzug gegeben werden müsse. Ich zweifle nicht daran, daß die gemeinsame Stärke der Staaten der Westlichen Union genügt, um etwaige Angreifer zu besiegen. Unsere zahlenmäßige Stärke, unsere technischen Fähigkeiten, unser Reichtum an Rohstoffen und unsere Organisationsfähigkeiten sind zusammen größer, als die Stärke irgendeiner anderen Macht oder Machtgruppe. Ueber diese Frage darf kein Mißverständnis aufkommen. Wir vertrauen vollständig darauf, daß der Westen mit Erfolg gegen einen Angriff verteidigt werden kann, unter der Voraussetzung, daß die betreffenden Staaten das Problem begreifen und dementsprechend handeln.»

*

Vor der zuständigen Kommission des amerikanischen Repräsentantenhauses kam im Zusammenhang mit der Diskussion des **Waffenhilfsprogrammes der USA** die Verteidigung Europas zur Sprache. Der Generalstabschef der amerikanischen Armee, General Bradley, legte seine Auffassung über dieses militärische Hilfsprogramm dar und stellte dabei in großen Zügen einen Plan für die Verteidigung des Nordatlantikkpakes auf.

General Bradley zählte dabei folgende Grundsätze einer kollektiven Strategie auf: 1. würden den Vereinigten Staaten die strategischen Bombardierungen zufallen; 2. die amerikanische Flotte und die Seestreitkräfte der Westunion würden Seeoperationen durchführen, eingeschlossen das Offenhalten von Seestraßen; die Westunion und andere Nationen würden ihre eigenen Häfen und Küstenverteidigungsanlagen zu schützen haben; 3. es würde anerkannt, daß das Gros der Landtruppen aus Europa gestellt wird; andere Nationen würden Europa nach Maßgabe ihrer Mobilmachungen unterstützen; 4. Großbritannien, Frankreich und deren Nachbarländern wäre es vorbehalten, Bombardierungsangriffe auf kurze Distanzen und die Luftabwehr zu übernehmen; die Vereinigten Staaten würden ihre taktische Luftwaffe für ihre eigenen Land- und Seestreitkräfte und zur Verteidigung der Vereinigten Staaten benötigen; 5. andere Nationen würden, je nachdem sie nahe oder entfernt vom möglichen Kriegsschauplatz liegen würden, geeignete Spezialmissionen übernehmen.

General Bradley betonte die Verantwortung der USA für die strategischen Bombardierungen und wies auch darauf hin, daß Amerika bei einer gemeinsamen Verteidigung auch die Atombombe einsetzen werde, was Präsident Truman bereits früher in einem anderen Zusammenhang versichert hatte.

Das in amerikanischen Kongresskreisen stark diskutierte Waffenhilfsprogramm für Europa sieht, nach einer Broschüre, welche dem Kongress vom Staatsdepartement mit der Botschaft Präsident Trumans zugeht, wie folgt aus:

Westeuropa würde demnach 938 450 000 Dollar in Form von Waffen, Munition und militärischer Ausrüstung erhalten. Dazu kommt ein Betrag von 150 Millionen Dollar zur Ankurbelung der Rüstungsindustrie der westeuropäischen Staaten. Nach diesen Angaben würden noch 300 590 000 Dollar für andere befreundete Nationen, darunter Griechenland und die Türkei, verbleiben. Gegen 45 Millionen Dollar gehen in einen Notfonds und fast 11 Millionen werden für Verwaltungsspesen zurückgestellt.

Aus den Einzelbestimmungen der Vorlage geht hervor, daß der Präsident der USA ermächtigt ist, allen Nationen Waffen zu liefern, die mit den USA «zur kollektiven Verteidigung» und zur «Selbsthilfe und

gegenseitigen Hilfe» (wie sie im Atlantikpakt vorgesehen ist) zusammengeschlossen sind. Daneben würde der Präsident auch jenen Nationen helfen dürfen, «deren gesteigerte Fähigkeit zur Selbstverteidigung gegen Aggression im Landesinteresse der USA liegt» (damit sind Griechenland, die Türkei, Iran und andere gemeint). Um das Programm rasch in die Wege zu leiten, ohne die effektiven Zuwendungen durch den Kongress abzuwarten, würde die «Reconstruction Finance Corporation» ermächtigt, dem Präsidenten 125 Millionen Dollar vorzuschießen. Der Präsident wird außerdem ermächtigt, Regierungsgelder bis zum Höchstbetrage von 100 Millionen Dollar zur Finanzierung von Verträgen zur Beschaffung von Waffen zu verwenden, die bei der Ablieferung zahlbar sind. In der besprochenen Gesetzesvorlage ist ein ausdrückliches Verbot enthalten, Atombomben an irgendein anderes Land zu liefern.

*

Die anfangs August zusammengetretene portugiesische Nationalversammlung ratifizierte in einer Sondersitzung den Beitritt zum Atlantikpakt. Ministerpräsident Dr. Antonio Salazar erklärte, Europa habe nun zwischen dem Kommunismus und der westlichen Zivilisation zu wählen, und für Portugal könne die Wahl nur auf die Vereinigten Staaten und den Westen fallen. Dr. Salazar fügte bei: «Alle westlichen Schlüsselpunkte, mit Ausnahme der natürlichen Bastion der Schweiz, sind der russischen Aggression ausgeliefert.» Er setzte sich besonders für den Beitritt Spaniens zum Pakt ein, da es «wegen seiner strategischen und geographischen Lage der eventuellen Zusammenarbeit wert» wäre.

*

Wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, wird Frankreich nach der Ratifizierung des Atlantikpaktes die Vereinigten Staaten ersuchen, zwanzig französische Divisionen mit Material und Ausrüstung zu versehen. Frankreich verfügt gegenwärtig nur über drei vollausgerüstete Divisionen, die zudem nur mit amerikanischem Ueberschußmaterial aus dem Jahre 1944 versorgt sind, und überhaupt über keine Division, die modern bewaffnet wäre. Trotzdem müßte Frankreich im Falle eines Krieges und einer russischen Invasion in Westeuropa gemäß den Verteidigungsplänen der Westlichen Union die Hauptlast des Erdkampfes bis zum Eintreffen amerikanischer See-, Luft- und Heeres-

unterstützung tragen. In französischen Militärkreisen wird die Annahme vertreten, daß nur ein Minimum von zwanzig vollausgerüsteten und mit neuzeitlichen Waffen versehene Divisionen, verstärkt durch die britischen und amerikanischen Besatzungstruppen eine Verteidigungslinie am Rhein halten könnten.

Die französische Armee besteht zurzeit aus etwa 400 000 Mann, wovon etwas mehr als die Hälfte Rekruten, die ihren Dienst von achtzehn Monaten leisten. Etwa 100 000 Mann stehen schon seit mehr als zwei Jahren in Indochina, wo der Kleinkrieg weiterhin andauert. Die verhältnismäßig bestausgerüsteten Divisionen stehen in der deutschen und österreichischen Besatzungszone. Auf Grund geheimer Abmachungen zwischen der amerikanischen und französischen Regierung wurden diese Einheiten von den Vereinigten Staaten auf dem Umwege über die amerikanischen Besatzungstruppen in Deutschland mit ausreichendem Material versehen, doch handelt es sich bei den Tanks, den Motorfahrzeugen und Geschützen um Kriegsmaterial aus dem Jahre 1944. Die Ausrüstung der in Indochina stehenden Verbände besteht vor allem aus leichtem, der tropischen Kriegsführung angepaßtem Material. Die Truppen im französischen Mutterland, besonders die Rekruten, leiden unter Materialmangel.

Frankreich wünscht aus den USA vor allem Tanks, Motorfahrzeuge, schwere Artillerie, Luftabwehrgeschütze und Radareinrichtungen. Die französische Luftwaffe benötigt dringend Flugzeuge, da die französische Flugzeugproduktion für den Heeresbedarf verschwindend klein ist. Obwohl die westliche Verteidigungsstrategie der britischen und amerikanischen Luftwaffe die Hauptlast der Operationen auferlegen möchte, glaubt man zu wissen, daß auch Frankreich die Lieferung von Flugzeugen verlangen wird. Die französische Luftwaffe hat einen Tiefstand erreicht, daß nach glaubwürdigen Berichten in Indochina mehr Passagierflugzeuge das dortige Kampfgebiet überfliegen sollen, als die Franzosen Kampfflugzeuge einsetzen können.

*

Das Rätselraten um Jugoslawien und seinen Tito treibt, wie aus den letzten Meldungen ersichtlich ist, einer Lösung zu, die für das Geschehen im Balkan nur das Schlimmste befürchten läßt. T o l k.